

Presstext

Daniel Pflumm

20. September – 8. November 2008

Öffnungszeiten:

Freitag und Samstag 14 – 18 Uhr

Und nach Vereinbarung

Mit einer Einzelausstellung zeigt Grieder Contemporary Arbeiten des Künstlers Daniel Pflumm (*1968). In verschiedenen Medien seziert Pflumm seine Umgebung, in der immer stärker die Ästhetik von Werbeanzeigen, bunten Firmen-Logos und TV-Bildern dominiert. Was bei Pflumm zuerst als dekorativ erscheint, entlarvt sich auf den zweiten Blick als geschickte Irritation der Wahrnehmung.

In geloopten Videoarbeiten, knalligen Leuchtkästen und Siebdrucken thematisiert Daniel Pflumm in der Tradition der Pop und Minimal Art die zunehmende Medialisierung der Gesellschaft. Die Einführung verschiedener Videoformate, die Etablierung des Internets und die zunehmende Konsumkultur beschleunigten und veränderten die Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten massiv.

Die Videoarbeiten von Pflumm sind meist Loops von vorgefundenem Bildmaterial, das der Künstler in schlaflosen Nächten vom Fernsehen aufnimmt und neu zusammenschneidet. Den geschaffenen Sequenzen unterlegt er Tonspuren, die den Rythmus der Bilder extrahiert und deren Eigendynamik enthüllt.

Während Pflumms Videoarbeiten die visuelle Umgebung in ihrer Bewegung abstrahieren, entlarven die Leuchtkästen und Siebdrucke bunte Logos und Icons der Konsumkultur in einzelnen Farb- und Formelementen. Pflumm zerlegt die vorgefundenen Bilder des medialen Fundus in ihre Einzelteile, sortiert, und drapiert sie neu. Daraus entstehen essentielle Farb- und Formfragmente, die der Betrachter als Logo bekannter Firmen, der Werbung und TV-Sendungen wiedererkennt. Der Künstler arbeitet mit der Strategie der Entkontextualisierung und schafft so leichte Verzerrungen der Wirklichkeit, die den Blick des Betrachters für eine alternative Wahrnehmung der Welt öffnen.

Durch diese Abstraktion schafft Pflumm eine neue Sinn-Ebene, die den Betrachter zu irritieren vermag. Die leuchtenden Formen sind einerseits ästhetisch und reizen die Aufmerksamkeit des Publikums. Gleichzeitig stimmen sie nachdenklich, indem sie unbewusst nach der semantischen Referenz der Formen suchen lassen. Der Wiedererkennungswert ist trotz Verfremdung überraschend und veranschaulicht die Dominanz der Bilder.

Man mag Pflumms Taktik poetische Subversion nennen – doch solche Kategorisierungen sind dem Künstler suspekt. Lieber will er Fragen stellen und wissen, wie sich unsere Wahrnehmung durch die Bilderflut verändert hat. Er mag die unbequeme Position des Zweifels. Man möchte ihn beruhigen, wenn der Künstler nachdenklich in seinem Atelier in Berlin steht und sagt: "Mit Video kann man gar nicht soviel zeigen." Doch in dieser Aussage schwingt weniger Verzweiflung als vielmehr Faszination mit – und genau das dürfte die Qualität Pflumms Arbeiten ausmachen.

Die Ausstellung zeigt Arbeiten von Daniel Pflumm (*1968) aus den letzten Jahren sowie speziell für die Ausstellung bei Grieder Contemporary produzierte Werke.